



*Er ist auferstanden,
wie er gesagt hat*

Geistlicher Impuls – Osternacht

11. April 2020

Liebe Pfarreiangehörige
Liebe Schwestern, liebe Brüder

«Das ist eine Illusion, das kannst du vergessen, da hast du dir falsche Hoffnungen gemacht!» Eine Erfahrung, die wir alle immer wieder leider machen müssen: wir haben ein Ziel, wir strengen uns an, wir versuchen es immer wieder – und doch geht es nicht, am Schluss müssen wir die Hoffnung aufgeben und begraben.

Begrabene Hoffnungen – das gibt es in vielen Lebenssituationen: Kinder – dass jemand Zeit und Verständnis für sie hat; Jugendliche – dass sie eine Arbeit finden; Paare – dass ihre Partnerschaft glückt; Flüchtlinge – dass sie aufgenommen werden und eine neue Heimat finden; Alleinstehende – auf einen Partner. Ja, sogar ganze Völker begraben ihre Hoffnung, dass sie jemals aus Not und Elend herauskommen.

Auch in den Ostergeschichten begegnen uns Menschen, die ihre Hoffnung begraben haben. So wie im Evangelium der Osternacht (Mt 28,1-10) die zwei Frauen, Maria von Magdala und eine andere Maria – wie andere haben sie bestimmte Hoffnungen auf Jesus gesetzt – und jetzt ist diese grosse Hoffnung gestorben und sie müssen sich damit abfinden. Zurück bleibt eine grosse Leere, ein grosses und gar nichts deutet darauf hin, dass sich etwas Neues auftut.

Jesus ist tot, diese Hoffnung können sie abschreiben. Und wenn sie noch einmal zum Grab gehen, dann vielleicht, um sich das ganz klar zu machen, es ist aus und vorbei. Das ist hart und grausam, aber nicht mehr zu ändern. Vielleicht gibt ihnen diese Nähe auch noch ein bisschen Trost in ihrer Trauer, wie wir ja auch zu den Gräbern gehen, um Menschen, die uns lieb sind, langsam loszulassen.

Und dann ist zu lesen, dass es ganz anders herausgekommen ist. Sie treffen etwas völlig Unerwartetes an: ein leeres Grab, einen Stein, der weggerollt ist, einen Engel, der sagt: Nein, er ist nicht da, er ist auferstanden! Die Frauen können nicht mehr ihren zerbrochenen Hoffnungen nachhängen. Das kehrt alles um, das stellt alles auf den Kopf. Und wir können uns vorstellen, dass diese Frauen nicht mehr wussten, wo oben und unten, hinten und vorne gewesen ist. Überhaupt ist es in allen Auferstehungsgeschichten auffällig, dass die erste Reaktion nicht Jubel und Freudengeschrei gewesen war, sondern Verwirrung, Angst und sogar Entsetzen und erst dann auch eine grosse, stille Freude.

Was diese Frauen erleben, das ist typisch für Ostern, für den Osterweg eigentlich: Sie kommen zum Grab, um das Vergangene festzuhalten, sie wollten Jesus in guter Erinnerung behalten. Es bleibt ihnen nicht mehr viel – ein einbalsamierter Leichnam und eben eine grosse begrabene Hoffnung! Da am leeren Grab, passiert die zweite Auferstehung: ihre eigene! Sie müssen alles, was gewesen ist, alles, was sie bis hierher erfahren haben – all das müssen sie loslassen, damit das Neue, Unerwartete aufbrechen kann.

Diese Frauen haben wie die Jünger auch falsche Hoffnungen mit Jesus gehabt, dass er seine Macht schon noch zeigen werde. Doch diese Hoffnungen sind gescheitert, ihre Illusionen zerstört. Und gerade dort, wo sie ganz am Boden und ganz traurig sind, dort machen sie die Erfahrung: Unsere alten Hoffnungen sind zwar begraben, aber es gibt eine neue, grosse und unvorstellbare Hoffnung und es gibt ein neues Leben hinter allem Toten.

Wie viele Hoffnungen haben schon wir begraben? Und wo und wie ist dann neues Leben und neue Hoffnung aufgebrochen? Ich glaube, man muss das einmal erlebt haben, um zu verstehen, was Auferstehung wirklich heisst. Man muss einmal erfahren haben, am Boden zu sein und nicht mehr weiterwissen und dann tut sich in einer ganz anderen Richtung ein Weg auf. Aber nicht einfach so – war Glück, Schicksal – nein, aus einem tiefen Gottvertrauen heraus: hinter allem Leid, durch alle Not hindurch tut sich eine neue Hoffnung auf. Dafür ist Christus gestorben und auferstanden.

Ostern krempelt alles um. Nichts ist mehr wie vorher! Darum gibt es auch nicht so viele Ostergeschichten, viel weniger als die vielen Weihnachtsgeschichten. Es geht ja nicht schön auf! Es sind komische Geschichten, Geschichten wie aus einer anderen Welt. Und wir sperren uns oft gegen solche Geschichten, weil sie nicht unserer Alltagswelt entsprechen. Ja, Ostern ist aus einer anderen Welt! Ostern, Ostererfahrungen sind nur dort möglich, wo Menschen offen sind und sich bewegen, zu ihren Gräbern, zu ihren enttäuschten und zerbrochenen Hoffnungen hin. Dort zeigt sich das neue Leben, unerwartet und in einer ganz anderen Richtung als erwartet.

Denken wir in diesen Tagen wieder einmal darüber nach, wo wir schmerzhaft Hoffnungen begraben mussten und dahinter neues, kräftiges Leben gewachsen ist. Und nehmen wir dieses Ostervertrauen wieder in unsere Herzen auf: Nichts ist verloren – keine Träne, nichts ist vergebens gewesen – kein Leid, alles bekommt einen Sinn und durch alles strahlt das österliche Leben hindurch. Immer kann neues österliches Leben aufbrechen, manchmal sogar mitten am Tag. Wir müssen es nur spüren und annehmen und dem trauen, was in unseren Herzen brennt.

Gebet für Betroffene und andere

Beten wir für alle Menschen, die am Corona-Virus erkrankt sind,
für alle, die Angst haben vor einer Infektion,
für alle, die sich nicht frei bewegen können,
für die Ärztinnen und Pfleger, die sich um die Kranken kümmern,
für die Forschenden, die nach Schutz und Heilmitteln suchen,
dass Gott unserer Welt in dieser Krise seinen Segen erhalte.

(Stilles Gebet)

Allmächtiger Gott, du bist uns Zuflucht und Stärke,
viele Generationen vor uns haben dich als mächtig erfahren,
als Helfer in allen Nöten.

Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind,
und stärke in uns den Glauben,
dass du dich um jede und jeden von uns sorgst.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

Herzliche Grüsse, bleiben Sie gesund, passen wir aufeinander auf und im Gebet verbunden!

Gesegnete Ostern, Ihr / Euer Markus Steinberg